

Predigt für die Zeit „Zwischen den Jahren“

Liebe Gemeinde in der Pfarrgruppe Rhein Hessische Schweiz, liebe Leser*innen ,

das Neue Jahr hat begonnen, Weihnachten, Silvester und auch Neujahr haben wir schon wieder mal hinter uns. Aber das Dreikönigsfest, das steht noch an.

Spätestens nach Weihnachten denken viele von uns, dass wir uns jetzt in der Zeit zwischen den Jahren befänden, als gäbe es **keinen** nahtlosen Übergang vom alten Jahr in das neue!

Woher kommt die Wunschvorstellung eines „ Zwischenzeitraumes“, der uns gar etwa die Zeit und die Möglichkeiten böte, uns auf das Neue einzustellen?

Wie schön wäre es, nicht sofort in das „mit frischem, aber noch sehr kaltem, da kaum bekannten, Wasser gefüllte Becken des Neuen Jahres springen zu müssen?

Es ist die Zeit der alten Raunächte zwischen Weihnachten und Epiphanie, die in uns den Gedanken eines magischen, nicht messbaren, geheimnisvollen Zeitraumes jenseits der zählbaren Zeit wahrnehmen, ja erahnen lässt.

Eine Zeit, die schon unseren Ahnen heilig war, da sie glaubten in dieser den Zwischenwesen, den Kräften zwischen Himmel und Erde, die sowohl gut als auch böse oder zumindest unberechenbar sein konnten, begegnen zu können.

Es galt, der Beziehung zu diesen Kräften gewachsen zu sein, das Verhältnis zu den geheimnisvollen Kräften und Wesen zwischen Himmel und Erde zu den eigenen Gunsten zu beeinflussen, dann konnte im kommenden Jahr auch nichts mehr schief gehen. Heute verbirgt sich hinter dem Begriff „Zwischen den Jahren“ die Hoffnung, aus der ständig „laufenden Zeit“ für einen kurzen Zeitraum aussteigen zu können, eine Atempause zu haben, bevor man sich all den neuen Aufgaben und den Vorsätzen für das Neue Jahr stellen müsste!

Genau genommen begegnen wir hier der dem Menschen ureigenen Angst, im Übergang zu neuen Aufgaben scheitern zu können. So verstanden werden die Raunächte zu einer Art „Jährlichen Initiation“, Einführung des schwachen, vergänglichen Menschen in den ewigen Fluss der Zeit, den dieser rückblickend immer nur partiell verstehen und vorausblickend kaum erfassen kann.

Angesichts der Mutes unseres Gottes, sich als Mensch dieser Vergänglichkeit und Unbegreiflichkeit des Lebens und des alles bestimmenden Phänomens der Zeit ganz auszusetzen, fragt sich der Mensch zu jeder Jahreswende, wo genau im Fluss aller zeitgeprägten Ereignisse er, der Mensch, denn noch Ressourcen hat, sich den immer wieder nachwachsenden Bedrohungen zu stellen?

Gute Vorsätze scheinen da unseren Vorfahren nicht gereicht zu haben, man musste Bündnisse mit übernatürlichen, göttlichen Kräften suchen, und dabei diese von allen bösen, schadhaften Kräften zu unterscheiden wissen.

Segensrituale, Weihrauch, Weihwasser und Gebete machen bis heute dieses Streben sichtbar.

Wo es ein „Dazwischen“ gibt, da besteht auch die Gefahr des Absturzes ins Haltlose dieses Zwischenraumes. **Wo also sind heute die tragfähigen Brücken, die uns Menschen sicher von der einen Zeit in die andere geleiten?**

Mögen die Nächte am Ende und Beginn des Jahres noch so kalt oder dunkel sein, mit den Erfahrungen und Segnungen der christlichen Überlieferung, des darin zugrundelegten Gottvertrauens, müssten diese Ängste wohl eher der Vergangenheit angehören! D. h. wir haben es in der Hand, diese Abgründe, in die wir zu stürzen drohen, mit Zuversicht, Hoffnung und Lebensmut zu füllen und zu durchschreiten. Auch ohne gute Vorsätze werden in der Perspektive des christlichen Glaubens alle Jahre immer als gute und gesegnete Jahre angenommen, da es immer Jahre des Herren sind, denn IHM, dem Auferstandenen allein gehört die Zeit und zu IHM kehrt sie zurück. Das gilt auch für das vergangene Jahr: 2020 A. D., d. h. Anno Domini Nostri Iesu Christi - im Jahre unseres Herrn Jesus Christus!

Wir kennen als Christen weder gottlose Orte und schon gar keine Zeiten, die außerhalb der Reichweite unseres Herrn liegen könnten. Alles ist seinem Segen und Wohlwollen anvertraut! Hier bestätigt sich, was die Bibel im Schöpfungsbericht in die kurzen, wertschätzenden Worte fasst:

„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde,“ (Gen 1, 1), damit ist das Ganze, also die Schöpfung und alle in ihr befindlichen Elemente jeglicher Raum und jede Zeit, gemeint. Diese werden ja im Schöpfungsbericht der Genesis dann der Reihe nach beschrieben.

Am Ende in Genesis 2 segnet Gott die Ruhe des Schabbat und damit sein ganzes Werk. Nicht nur einmal im Jahr soll der Mensch sein „Dazwischen“ haben, um dem Heiligen zu begegnen und darin zur Ruhe zu kommen, um neue Kraft zu schöpfen, sondern Woche für Woche!

Die Bibel kennt uns Menschen da gut, und Gottes Anordnungen achten darauf, dass es uns in dieser Welt mit allen ihren Herausforderungen gut gehen kann.

So wird es auch 2021 A.D. - im Jahres unseres Herrn Jesus Christus sein.

Das ist uns gewiss!

